

SWR2 Wissen

Bildungsverlierer muslimische Jungs

Eine Frage der Erziehung?

Von Filiz Kükrekol

Sendung: Samstag, 10. April 2021, 8:30 Uhr

(Erstsendung: 25. April 2020)

Redaktion: Vera Kern

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2020

„Muslimisch, männlich, desintegriert“: Weil sie zu Paschas erzogen würden, scheitern muslimische Jungen häufiger im Schulsystem, so der Pädagoge Ahmet Toprak. Eine steile These.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

(Musik: wiederkehrendes Soundelement, nichts Orientalisches bitte, blendet ein)

O-Ton 1, Tolgahan:

Auf dem Gymnasium hatte ich nur Probleme – meine Lehrer hatten einen Hass auf mich, wirklich.

Soundelement

O-Ton 2, Toprak:

Viele konservative muslimische Familien behandeln die Kinder unterschiedlich. Das heißt, der Junge wird anders erzogen als das Mädchen. Aber das hat in erster Linie patriarchalische Gründe. Wenn man dann zum Beispiel wegen religiöser Einstellungen bestimmte Dinge in der Schule zum Beispiel nicht erlaubt.

Soundelement

O-Ton 3, Kaddor:

Tatsächlich ist es so, dass selbst in den fundamentalistischen geprägten Familienhäusern, Bildung als sehr, sehr hoher Wert gesehen wird. Was tatsächlich aber im Widerspruch dazu steht ist die mangelnde Disziplin.

Ansage:

Bildungsverlierer muslimische Jungs – alles eine Frage der Erziehung? Von Filiz Kükrekol.

Autorin:

In traditionellen muslimischen Familien würden die Jungen zu Paschas erzogen und nicht richtig auf das Berufsleben vorbereitet, sagt der Erziehungswissenschaftler Ahmet Toprak in seinem Buch „Muslimisch, männlich, desintegriert“. Eine steile These. Tatsächlich zeigen Studien immer wieder, dass Jugendliche mit Migrationsgeschichte vergleichsweise seltener eine Ausbildung machen oder studieren. Aber liegt es wirklich nur an einer falschen Erziehung im Elternhaus?

O-Ton 4:

Atmo Jungbusch

Autorin:

Der Mannheimer Stadtteil Jungbusch – schon immer eine Arrival City am Handelshafen, dort wo in den 50er Jahren die ersten Gastarbeiter hinzogen. Knapp 40 Prozent der Menschen hier haben keine Arbeit, 60 Prozent können von einer Einwanderungsgeschichte erzählen, von Großeltern, die aus Italien oder der Türkei hierher kamen.

O-Ton 5:

Atmo Jungbusch junge Männer

Autorin:

So wie diese jungen Männer – sie stehen um einen Tisch am zentralen Spielplatz im Viertel. Darauf Pizza-Schachteln, eine Wodka-Flasche, Plastik-Becher. Eine Ratte läuft gemächlich über den Sand.

O-Ton 6, Autorin:

Hallo guten Abend – guten Abend.

Atmo: drunter legen

Autorin:

Die Männer, alle zwischen 20 und 30 Jahren, sind freundlich und fragen, ob sie helfen können. Wir kommen ins Gespräch:

O-Ton 7, Ahmet:

aus Jungbusch, hier ich komm von hier!

Autorin:

Seinen Namen möchte mir der 27-jährige Mannheimer nicht nennen, die Fragestellung ist doch irgendwie unangenehm – was er für eine Bildung hat, ob er, wie der Erziehungswissenschaftler Ahmet Toprak suggeriert, ein Bildungsverlierer sei – wer möchte schon gerne ein Loser sein. Aber nennen wir ihn Ahmet. Ahmet bedauert seinen Werdegang:

O-Ton 8:

Dialog:

Ahmet:

Ich bin Staplerfahrer, ich hab' Realschulabschluss.

Autorin:

Und dann eine Ausbildung gemacht oder einfach angefangen Geld zu verdienen?

Ahmet:

Einfach angefangen, Geld zu verdienen.

Autorin:

Warum wollten Sie keine Ausbildung machen?

Ahmet:

Weil ich musste arbeiten gehen und besser gesagt, ich war halt nicht so reif, dass ich, also ich habe mich nicht dafür entschieden, dass Ausbildung das Richtige ist.

Autorin:

Ahmets Cousin greift in das Gespräch ein. Auch er bleibt lieber incognito, nennen wir ihn Murat. Murat ist Ende Zwanzig, aufgewachsen in Ulm. Die Eltern der jungen

Männer sind Kurden und kamen in den 80ern als Asylbewerber aus der Türkei nach Deutschland.

O-Ton 9:

Ahmets Cousin Murat:

Murat:

Ich habe ne Ausbildung gemacht als Maler/Lackierer, aber leider arbeite ich nicht mehr als Maler/Lackierer, sondern ich arbeite jetzt bei Mercedes. Die haben mich auch genommen, weil ich eine Ausbildung habe.

Atmo: (O-Ton 4) Jungbusch ausblenden Kreuzblende Bahnhofsatmo – dann Flure in der FH

Autorin:

Dass Ausbildung, ja dass Bildung die Währung schlechthin ist, das wird der Erziehungswissenschaftler Ahmet Toprak nicht müde zu wiederholen. Er ist Dekan an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Dortmund:

O-Ton 10:

Atmo: Begrüßung, Klopfen

Toprak:

Ja

Tür geht auf:

Hallo, schön dass Sie da sind, haben Sie gut hergefunden?

Autorin:

In seinem Buch, „Muslimisch, männlich, desintegriert“, das im Oktober 2019 erschienen ist, beschreibt Ahmet Toprak muslimische Männer als antriebslos und irgendwie stecken geblieben in ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit. Und er findet, Diskriminierungserfahrungen als Grund dafür reichten nicht aus:

O-Ton 11:

Toprak: Ich meine, dass einige Jugendliche auch es sich in dieser Überforderung und Diskriminierungsfalle mehr oder weniger recht gemacht haben. So nach dem Motto: ich kann dafür nichts, weil die böse Gesellschaft benachteiligt mich, die Lehrer benachteiligen mich.

Autorin:

Nicht nur die Opferrolle, die bereitwillig angenommen werde, sei ein Problem. Ahmet Topraks Buch trägt den Untertitel: „Was bei der Erziehung muslimischer Jungen schief läuft“. In einer konservativ muslimischen Erziehung werde der Junge zu einem Familienoberhaupt in traditionellem Sinne erzogen:

O-Ton 12, Toprak:

Dafür muss er bestimmte Dinge können. Er muss die Freiheiten haben, weil er muss ja darauf achten, dass draußen Gefahren drohen und er muss diese Freiheiten haben um diese Gefahren zu kontrollieren. Er muss später für die Familie sorgen können, er soll eine gute Ausbildung machen und er muss nicht diszipliniert sein, er muss nicht schnell erledigen, er darf auch mal Fehler machen.

Autorin:

Genau das sei in der Schule aber nicht erwünscht.

O-Ton 13, Toprak:

In der Schule möchten die Lehrkräfte, dass die Jugendlichen unabhängig vom Geschlecht, die Sachen ordentlich, schnell erledigen. Aber der Junge hat das in seiner Sozialisation in konservativen Milieus nicht gelernt. Das heißt diese Bevorzugung des Jungen kommt ihm in der Schule nicht zu Gute.

Autorin:

Analog dazu würden die Töchter dazu erzogen, auf Linie zu sein. Sie hätten keine Freiheiten, die häuslichen Aufgaben müssten sie in kurzer Zeit und präzise erfüllen. Die Töchter würden zu Hausfrauen erzogen.

O-Ton 14, Toprak:

Das heißt, das Mädchen lernt auf Grund der Geschlechterrollenübernahme, termingerecht schnell und ordentlich zu arbeiten. Und genau diese Attribute verlangen auch die Lehrkräfte, das trägt dazu bei, dass die Mädchen unbewusst auf den Schulalltag vorbereitet werden, dadurch nicht auffallen. Und der Junge fällt auf, weil er Verhaltensweisen auf die Schule überträgt, die er vielleicht im Elternhaus gelernt hat.

Autorin:

Knapp 60 Kilometer weiter, in Duisburg treffe ich die Islamwissenschaftlerin und Religionspädagogin Lamy Kaddor.

O-Ton 15:

Atmo Kaffeehaus

Autorin:

Wir verabreden uns in einem Kaffeehaus. Sie kennt Ahmet Toprak und schätzt ihn als Person, doch seine Ansichten, sagt sie, empfände sie als veraltet und oft holzschnittartig:

O-Ton 16, Kaddor:

Wir kommen nicht voran in der Integrationsdebatte, wenn wir nur einheitliche Bilder vermitteln. Wenn wir sagen es gibt da so'n Block, eine Gruppe namens Muslime, die hat ein Problem mit Geschlecht, die hat ein Problem mit Gesellschaft, die hat ein Problem mit Religion. Und wenn sie das alles aufgeben würde, hätte sie kein Problem mehr, denn dann sind sie super integriert. Gerade Probleme des Alltags, sind in der Regel sozioökonomisch bedingt und seltenst monokausal. In vielem

stimme ich ihm ja zu, es gibt noch solche Bilder und solche Familien und trotzdem muss man die Brüche erwähnen.

Autorin:

Beide sind sich jedoch einig: Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg.

O-Ton 17, Toprak:

Bei türkeistämmigen sagen viele – die legen keinen Wert auf Bildung, das stimmt einfach nicht. Der Wunsch nach höherer Bildung ist groß. Wie sollen sie das aber schaffen? Du sollst Deine Hausaufgaben machen. Nein man muss auch den Jugendlichen unterstützen. Das heißt, das, was sie meinen ist auf der verbalen Ebene, auf der Wunschebene hoch, aber auf der Unterstützungsebene können das Eltern nicht leisten. Die Schule erwartet von Eltern eine extreme Mitarbeit und diese Mitarbeit können nicht alle leisten.

Atmo: Kreuzblende von Kaffee in den Jungbusch

Vielleicht explizite Trennung durch Musikakzent (nichts Orientalisches bitte), ein Soundelement, das im Feature immer wiederkehrt, wäre gut

Autorin:

Und wie war das mit der Schule bei den jungen Männern, die ich in Mannheim getroffen habe? Die meisten geben an, zu arbeiten, manche haben einen deutschen Pass, um den sie die Anderen beneiden, manche haben studiert. Was die Schule betrifft, standen seine Eltern hinter ihm, erinnert sich Ahmet:

Atmo: Jungbusch drunterlegen

O-Ton 18, Ahmet:

Meine Eltern haben alles dafür getan. Meine Eltern waren immer da. Das liegt aber an diesem Jungen selber, ob er das macht oder nicht. Die Schuld tragen nicht die Eltern, nicht bei allem.

Autorin:

Der Mannheimer Jungbusch ist da, wo es wehtut, wenn man reingeht – schmerzen tut aber nur die Ausweglosigkeit, in der die jungen Männer in diesem sogenannten Brennpunktviertel zu sein scheinen:

O-Ton 19, Gruppe:

Das ist Unterschicht heißt das, du kommst von der untersten Schublade. / Dreck! Bei uns sagt man auch Dreck!

Autorin:

So glauben sie, dass sie wahrgenommen werden. Was macht das wohl mit Menschen, die eigentlich dazugehören wollen? Wenn ihr Wunsch nach Bildung an Grenzen stößt? Die Religionspädagogin und Islamwissenschaftlerin Lamya Kaddor beobachtet seit Jahren dieses Spannungsfeld.

O-Ton 20, Kaddor:

Es scheitert häufig an der Realität und an dem sozialen Gefüge. Wenn es scheitert, dann sind es wirklich Familien, in denen die Jugendlichen keinen Rückzugsort haben, in dem sie in Ruhe Hausaufgaben machen können. Wenn sie überhaupt Hausaufgaben machen, in denen Bildung gefördert wird, und dann leben sie in größeren Familien, in denen es schwierig ist sich zurückzuziehen. Und trotzdem schaffen es einige, ja.

Autorin:

Der Anteil junger Menschen mit Migrationsgeschichte, die eine Ausbildung machen ist seit 2004 konstant gestiegen. Auf niedrigem Niveau zwar aber von 20% im Jahr 2004 auf 29% 2016. Danach wird es etwas schwierig, die Jugendlichen mit klassischer Migrationsgeschichte und die mit einem Flüchtlingshintergrund auseinander zu halten. Immer noch beginnen vergleichsweise weniger Jugendliche mit Migrationshintergrund eine Ausbildung. Laut Bundesinstitut für Berufsbildung mit Sitz in Bonn, haben nicht alle die gleiche Ausgangssituation:

Zitator:

Daher benötigen sie insbesondere im Übergang Schule – Ausbildung als auch im Verlauf beruflicher Ausbildung Unterstützung, um trotz ungünstigerer Rahmenbedingungen bei Ausbildungsbeginn die Ausbildung erfolgreich abschließen zu können.

Autorin:

Hinzu kommt: viele Jugendliche mit Migrationsgeschichte haben einen deutschen Pass – die gut Integrierten, die eine Ausbildung machen und einen deutschen Pass haben, tauchen in diesen Statistiken überhaupt nicht mehr auf, bestätigt auch die Arbeitsagentur in Nürnberg auf Anfrage von SWR2 Wissen.

Regie: Ggf. Musikakzent / wiederkehrendes Soundelement

O-Ton 21:

Atmo Café Filsbach

Autorin:

Aber selbst wenn das Elternhaus nicht bildungsfern ist, wie es im Soziologendeutsch so gerne bezeichnet wird – gibt es noch weitere Hürden in der Gesellschaft, die den Menschen in der dritten Generation ihren Bildungsweg erschweren.

Atmo: Kaffee hochziehen, vielleicht Kaffeemaschine mahlen lassen.

Autorin:

Im Mannheimer Café Filsbach – einem Stadtteilcafé, treffe ich Tolgahan und seinen Kumpel. Wir trinken Kaffee. Beide sind von hier, wie sie sagen. Den Spielplatz für die Kinder des Stadtteils, vor der Tür, den haben sie selbst gestaltet, zeigen sie stolz: Tolgahan ist gebürtiger Mannheimer, seine Großeltern stammen aus der Türkei. Die Grundschulzeit, sagt der 23-Jährige, war super, aber dann in der 8. Klasse auf dem Gymnasium...

O-Ton 22, Tolgahan:

Ich hab' mich etwas ausgegrenzt gefühlt, was auch dazu führte, dass meine Noten schlecht wurden. Schlagartig irgendwie. Den genauen Grund weiß ich nicht, aber schlagartig hatte ich statt zweier, dreier, nur noch vierer, fünfer. Ich weiß nur noch, dass meine Lehrerin meinte, du kannst das nicht, komm gar nicht vor an die Tafel, das habe ich gehört gehabt, so kleine Details, die einem zeigen: ‚Du bist hier nicht erwünscht‘.

Autorin:

Tolgahan ging in sich, seine Mutter, selbst Pädagogin mit höherem Bildungsabschluss, suchte schließlich das Gespräch mit der Klassenlehrerin. Schließlich wechselte er von der 9. Klasse Gymnasium in die 9. Klasse Realschule.

O-Ton 23, Tolgahan:

„Die beste Entscheidung meines Lebens“

O-Ton 24, Toprak:

Dass das solche Vorurteile gibt, habe ich selber erfahren. Als ich aufs Gymnasium wollte, hat die Lehrerin so gelacht, dass die Wände gewackelt haben und ich habe ihr das heimgezahlt, in dem ich Professor geworden bin. Das meine ich ja damit: Ja es gibt Benachteiligung, aber wie kann ich daraus was machen, damit ich dann trotzdem weiterkommen.

Atmo: Blende vom Kaffee Filsbach?

Autorin:

Tolgahan hat schließlich eine Ausbildung zum Fertigungsmechaniker gemacht und hat jetzt einen festen Vertrag – er ist mit sich und seiner Umwelt rundum zufrieden.

O-Ton 25:

Atmo-Blende zur Workshop-Situation Mainz. Dann hochziehen: „Halbe Minute noch“

Autorin:

In einen Kurs beim Internationalen Bund in Mainz – hier soll es heute für die knapp 20 jungen Menschen zwischen Schule und Ausbildung um Geschlechterrollen, um Rassismus und Islamophobie gehen. Auf dem Boden liegen Fotografien und Sprüche. Zwei junge Männer diskutieren:

O-Ton 26:

Atmo hochziehen – „wenn ich sehe was meine Freundin bechern kann...“

O-Ton 27:

Dialog im Workshop

Autorin:

Was steht denn da?

Tamin:

Früher konnten Mädchen kochen wie Mama heute saufen wie Papa

Autorin:

Stimmt das?

Tamin:

Ich kann selber nur sagen, dass ich das von meinem Freundeskreis nur kenne und selber auch erlebt habe, dass manche Mädels echt bechern können, aber wenn man das ganze mal umdreht, müssten die Jungs von heute kochen wie Mama.

Kumpel:

Das ist halt das klassische Vorurteil, das Mädchen früher in der Küche standen und kochen sollten wie Mama.

[OC:

Tamin:

Also heißt, die Frau muss putzen, der Mann, keine Ahnung, das Geld verdienen gehen? Das ist ja heute nicht mehr so. **Ende OC]**

Autorin:

Mir war nicht klar, dass einer der beiden Jungs einen Migrationshintergrund hat. Ich erzähle ihnen von Ahmet Topraks Buch, wonach muslimische Jungs in konservativen Familien zu kleinen Paschas erzogen würden und deshalb schlechtere Bildungschancen hätten – „Muslimisch, männlich, desintegriert“ seien, doch die beiden 18-Jährigen können mit meinen Fragen nichts anfangen. Für beide sind klassische Geschlechterrollen passé, Frauen und Männer in Haushalt wie Beruf gleichberechtigt.

Mit Atmo spielen

Autorin:

Kein Wunder – sagt Amina Baazizi. Die Lehramtsstudentin leitet den Workshop im Rahmen des Projekts „Wie wollen wir Leben?“, einer Initiative für Demokratie und Toleranz der Bundesregierung. Sie besucht Schulen und diskutiert, wie hier in Mainz, mit jungen Menschen, die ein freiwilliges soziales Jahr absolvieren. Die Probleme in der Schule oder mit dem anderen Geschlecht, die manche Jugendlichen hätten, seien nicht auf ihre Religion oder ihre Kultur zurückzuführen.

O-Ton 28, Amina:

Wenn zum Beispiel ein deutscher Jugendlicher, und das sieht man auch ganz oft bei uns in den Workshops, wenn wir in den Berufsvorbereitungsjahr-Klassen, wenn wir dort sind und man sieht, es gibt Jugendliche, die genau in diesen Ballungsgebieten groß geworden sind, die nichts mit dem Islam zu tun haben, die deutsch sind, deutsche Mutter haben, deutschen Vater haben, die dennoch dieselben Probleme haben, dann sieht man eher,

[OC dass es was damit zu tun hat, wo die vielleicht herkommen **Ende OC]**, dass es einfach diese sozialen Strukturen sind, in den Städten selbst, die dafür sorgen, dass jemand so'n Bildungsverlierer ist zum Beispiel.

Autorin:

Die Frage ist, so Bildungsexperte Ahmet Toprak – warum wohnen so viele Menschen mit einer Migrationsgeschichte in benachteiligten Vierteln?

O-Ton 29, Toprak:

Man muss auch dazu sagen, dass viele auch aus benachteiligten Milieus aus der Türkei kommen. Das heißt wir haben ein benachteiligtes Milieu, und dieses benachteiligte Milieu trägt auch dazu bei, dass diese Geschlechterrollen weitergegeben werden. Woher kommen diese Geschlechterrollen? Sind sie religiös, sind sie kulturell? Von jedem ist was dabei, aber die Strukturen bleiben. Die Frage ist, hat das was mit dem Islam zu tun, das ist die Debatte, die wir die ganze Zeit führen.

Autorin:

Ahmet Toprak spricht das zum Teil problematische Geschlechterbild an, das bei konservativen Muslimen vorherrscht – das Thema Ehre nehme einen viel zu großen Stellenwert ein:

Dialog am Stück:

O-Ton 30, Toprak:

In konservativen Familien wird die Ehre eigentlich immer auf die Sexualmoral der Frau reduziert. Das heißt die Kontrolle, vor der Ehe sexuell abstinenz zu sein, ist immer noch in konservativen Milieus intensiver als Sie sich je vorstellen können. Das heißt, man kriegt vieles dann nur mit, wenn man die Frauen und die Männer in der Runde erwischt und mit ihnen entsprechend redet. Hätten Sie diese Jungs mal nach der Sexualmoral der Töchter gefragt, hätten sie vermutlich andere Antworten bekommen, das weiß ich nicht.

O-Ton 30, Autorin:

„Hören wir mal rein, ich habe sie nach der Schwester gefragt:“

O-Ton 31:

Atmo: Hier das Gespräch zu den Schwestern darunterlegen

Autorin:

Ich spiele Ahmet Toprak meine Unterhaltung mit den jungen Männern aus dem Mannheimer Jungbusch vor.

Dialog hochziehen

O-Ton 32:

Dialog bzw. 32 a vorspielende Qualität und 32 b Originalaufnahme

Cousin Murat:

Ich habe eine Schwester ja, und die ist immer draußen. Sie kommt auch später heim also, kein Problem. Das ist Vertrauenssache.

Autorin:

Also früher war das ja anders, da mussten die Mädchen spätestens um 18 Uhr oder wenn's dunkel ist zuhause sein, hat sich das verändert?

Cousin:

Früher, das kommt immer drauf an auf die Person bezogen oder auf die Familie.

O-Ton 33, Toprak:

Ja, die gehen in Clubs, das stimmt schon. Die Frage ist, wie gehen sie in die Clubs? Wissen die Eltern immer, wo ihre Töchter sind? Die Töchter machen viel aber nicht immer im Wissen der Eltern. Das heißt, entweder ich bin bei der Freundin. Es gibt natürlich moderne Eltern, die das erlauben. Wir reden aber über konservative Sexualmoral und konservative Muslime sind nun mal patriarchal und strukturell so, dass das Mädchen eben als Jungfrau in die Ehe eingeht.

Autorin:

Dass das heute noch so ist, das belegen zahlreiche Internetseiten gynäkologischer Arztpraxen in Deutschland, die offen für ihr Angebot „Hymen-Rekonstruktion“ werben, also damit, dass sie das Jungfernhäutchen wiederherstellen. Die Religionspädagogin und Islamwissenschaftlerin Lamya Kaddor findet dennoch: die Sexualmoral habe sich rasant verändert [OC – das konnte sie auch als Lehrerin beobachten:

O-Ton 34, Kaddor:

Ich habe 2003 angefangen zu unterrichten, da war's wirklich noch so, dass die Kinder sehr traditionell aufwuchsen. Das hat sich aber über die Jahre gewandelt. Ich habe ja bis 2016 unterrichtet und da konnte ich schon feststellen, dass sich ein bisschen was tut. **Ende OC]**

Autorin:

Religion, so Lamya Kaddor, könne Integration fördern – oder auch nicht:

O-Ton 35, Kaddor:

Wir sehen es hier, dass aber auch Religion ein Integrationshindernis sein kann, wenn man Religion dafür nutzt, quasi eine eigene Kernidentität und das ist dann verbunden gerne oft mit Nationalität, Religiosität, Tradition, häufig Bräuche, die das Eigene dann ausmachen.

Autorin:

Was für Lamya Kaddor *ein* Aspekt ist, ist für Ahmet Toprak der Kern seiner Kritik. Er sagt, der Islam werde zum Problem, wenn Eltern die soziale Integration ihrer Kinder religiösen und vermeintlich kulturellen Gründe unterordnen:

O-Ton 36, Toprak:

Ich gebe ihnen mal dieses Beispiel mit der Schule: Die Eltern erwarten von ihren Kindern, dass sie erfolgreich in der Schule werden, können sie dann nicht erwarten, dass der Schwimmunterricht oder Klassenfahrt abgelehnt wird aus religiösen Gründen. Das heißt auf der einen Seite hohe Ansprüche an die strukturelle Integration, das ist Erfolg in der Schule, Bildungsabschlüsse. Aber auf der anderen Seite kulturelle und religiöse Gründe für soziale Integration in der Schule, zum Beispiel

[OC es gibt wenige aber doch welche OC] – Geburtstagsfeierungen werden nicht angenommen, weil sie Angst haben, Schweinefleisch.

Autorin:

Ein Verhalten, das sich potenziert, wenn viele muslimisch konservative Familien nah beieinander wohnen. In der Türkei gibt es da den Begriff „Nachbarschafts-Druck“ dafür. Ein Mechanismus, der auch in Deutschland wirkt und in Ballungsgebieten besonders sichtbar wird: Soziale Kontrolle!

Musikakzent

Autorin:

In so einem Ballungsgebiet, das von zahlreichen sozialen Problemen geprägt ist, arbeitet Kazim Erdogan. Der Berliner Psychologe hat bundesweit von sich Reden gemacht. Im Stadtteil Neukölln hat er 2007 die erste Selbsthilfegruppe für türkeistämmige Männer und Väter gegründet im Rahmen seiner sozialen Arbeit beim Bezirksamt Neukölln. Tabus gibt es nicht sagt er:

O-Ton 37, Erdogan:

Wir beschäftigen uns mit Sexualität, wir setzen uns mit dem Begriff Ehre sehr tiefgreifend auseinander. Wir haben in unseren Gruppen auch darüber uns unterhalten, die Antwort lautete immer wieder: ‚was meine Vorfahren mir erzählt hatten: Du bist ein Mann und Du hast Ehre‘. Oder ‚was mein Onkel Ali mir erzählt hat: Junge achte auf Deine Ehre‘. Aber wenn ich dann sage, was ist das konkret für Dich, da kommt keine Antwort.

Autorin:

Der Islam spiele bei den Schwierigkeiten bei der Integration aber eher keine Rolle, sagt der frühere Sozialarbeiter:

O-Ton 38, Erdogan:

Wir kennen genug deutsche Familien, ich habe das in meiner 40-jährigen Berufserfahrung mitbekommen und gesehen, dass die Themen mit denen wir uns beschäftigen, auch diese Menschen betreffen, das heißt Ethnie, Geschlecht, Religion ist nicht ausschlaggebend sondern die soziale Herkunft.

Autorin:

Kazim Erdogan hat erst als Hauptschullehrer und dann als Schulpsychologe gearbeitet. Im Ruhestand leitet er gleich mehrere Männergruppen. Ahmet Topraks

These: „Muslimisch, männlich, desintegriert“ macht den sonst sehr beherrschten Mann geradezu wütend:

O-Ton 39, Erdogan:

Das ist Rassismus in meinen Augen, dass er verallgemeinert und deshalb ist das auch falsch, dass man alle Muslime in eine Schublade reintro. Und da soll man die Gründe in sozialen Bereichen suchen. Welche Schwierigkeiten hatten diese Menschen und welche, ich sag mal negativen Erfahrungen spielten beim ‚Nicht-Erfolg‘ eine Rolle?

Autorin:

Bei Tolgahan aus Mannheim war es offenbar die Lehrerin, die fand, dass er am Gymnasium nicht richtig war. Eine Erfahrung, die Viele machen, sagt auch die Mainzer Workshopleiterin Amina Baazizi.

O-Ton 40, Amina:

Ich persönlich kann auch sagen, aus meiner eigenen Schulzeit. Ich habe damals noch kein Kopftuch getragen, mir hat man das nicht angesehen, dass ich Muslima bin, meinen südländischen Mitschülern, die in Deutschland geboren sind, die in Deutschland aufgewachsen sind, aber die einfach aussehen, die diesem Stereotyp entsprechen, da sind auch einfach mal so Aussagen gefallen von Lehrern wie: ‚dich will ich einfach mal in der ersten Reihe sitzen haben‘. Dann ist ja irgendwo klar, dass er sich in der Gesellschaft nicht angenommen fühlt.

Autorin:

Der Erziehungswissenschaftler Ahmet Toprak beschreibt diesen strukturellen Rassismus an Schulen auch selbst.

O-Ton 41, Toprak:

Ich sage immer, man muss sich vielleicht 5-10 Prozent mehr anstrengen als zum Beispiel die Altersgenossen. Das ist leider so, [OC vielleicht 20 Prozent, ich weiß es nicht, aber man muss sich definitiv... OC] Ja, wenn man Frau ist, hat man Nachteile, wenn man Frau mit Kopftuch ist, hat man noch mehr Nachteile [OC je nach dem. OC] Als weißer Mann hat man am allermeisten Vorteile und da gibt es Abstufungen. Wenn man dunkelhäutiger Mann ist oder dunkelhäutige Frau, mit Kopftuch, dann wird die Sache noch schlimmer.

Autorin:

Die Islamwissenschaftlerin Lamya Kaddor sagt, muslimische Eltern haben verstanden: nur mit Bildung kann man der zunehmenden Islamfeindlichkeit etwas entgegensetzen:

O-Ton 42, Kaddor:

Islamfeindlichkeit ist ja auf der individuellen Ebene zu verstehen. Aber antimuslimischer Rassismus ist das Strukturelle, das rassistische Problem. Und dieser institutionelle Rassismus - dem können sie nur entgegenwirken durch Bildung. Indem ihre Kinder so gebildet werden, sich so ausbilden lassen, dass man ihnen den

Zugang zu bestimmten Berufen, zu bestimmten Teilen in der Gesellschaft schlichtweg nicht mehr verwehren kann.

Autorin:

Ahmet Toprak hat in seinem Buch „Muslimisch, männlich, desintegriert“ zusammengetragen, was er in jahrelanger Sozialarbeit, etwa in Beratungsgesprächen bei der Jugendgerichtshilfe und Jugendeinrichtungen beobachtet hat. Es waren extreme Problemfälle. Dass die Erfahrungen, die mir die Jugendlichen in Mannheim oder Mainz geschildert haben, ein ganz anderes Thema, nämlich Rassismus zu Tage fördern, erklärt Toprak mit dem Phänomen der sozialen Erwünschtheit:

O-Ton 43, Toprak:

Wir wissen aus der Sozialforschung, dass wenn man die Menschen nicht so gut kennt, vor allem Forscher*innen oder Journalisten, dann gibt man Antworten, die vielleicht so sind, dass sie gesellschaftlich erwünscht sind, das heißt, ich zeige mich von meiner besseren Seite und ich sage Dinge, wovon ich überzeugt bin, dass sie in der Öffentlichkeit gut ankommen.

Regie: Musikakzent

Autorin:

Es gebe vier „unabdingbare Voraussetzungen“ für Erfolg und gelungene Integration, beschreibt Ahmet Toprak in seinem Buch:

Zitator:

Erstens: Klare erzieherische Orientierung mit Grenzsetzung

Zweitens:

Gleichbehandlung der Jungen und Mädchen in der Erziehung

Drittens:

Geringe bzw. keine religiöse Erziehung in der Familie

Viertens:

Vermeidung der Opferrolle – auch wenn die Integrationsangebote und sozialen Rahmenbedingungen nicht immer optimal sind.

Autorin:

Im Interview relativiert Ahmet Toprak seine Forderung, Muslime sollten sich von ihrer Religion abwenden. Er wisse, dass sein Buchtitel polarisiert und reißerisch daherkommen mag:

O-Ton 44, Toprak:

„Muslimisch, männlich, desintegriert“ ist nicht von mir, sondern von der Pisa-Studie aus dem Jahre 2015 hat festgelegt, dass der neue Bildungsverlierer muslimisch ist, aus einer Großstadt ist und männlich ist. Das war eben vor 50 Jahren ganz anders. Das war Katholisch, weiblich und aus dem Lande, das hat sich innerhalb von 50

Jahren verändert und ich wollte dahinter schauen warum muslimisch, männlich und warum nicht weiblich, und das war der Hintergrund für die Veröffentlichung.

Autorin:

Die Wissenschaftler der Pisa-Studie betonen auf Anfrage von SWR2 Wissen, dass sie keine Erhebungen zur Weltanschauung oder zum Lebensraum machen. Die Pisa-Studie mahnt seit vielen Jahren jedoch an, dass der Erfolg von Schülerinnen und Schülern in Deutschland immer noch viel stärker als in vielen anderen europäischen Ländern von ihrer sozialen Herkunft abhängt.

Und genau darum gehe es ihm auch, so Ahmet Toprak, dass die Chancengleichheit nicht überall gegeben sei. Die Selektion nach der Grundschule würde diese Ungleichheit nur noch verschärfen, so Ahmet Toprak. Lamyia Kaddor stimmt zu und fügt an, dass Integration keine Einbahnstraße ist:

O-Ton 45, Kaddor:

Integration setzt auch voraus, selbst wenn ich mich integrieren möchte, brauche ich auch jemanden, der das mitmacht, der mir die Hand auch reicht. Um diese Hand anzunehmen. Ne Frage der Mehrheit, ob sie das auch annehmen wollen, ob sie sagen, ja wir machen Platz für diese Lebensentwürfe, für Eure Lebensentwürfe und dieser Lebensentwurf ist genauso gleichwertig wie unserer auch.

Atmo: Jungbusch

Autorin:

Und worum dreht sich das Leben für Ahmet und seinen Cousin? Die beiden jungen Männer aus Mannheim sind sich einig:

O-Ton 46, Ahmet:

Arbeiten, Geld nach Hause bringen, seine Frau Kinder aufpassen, Familie, mehr nicht.

Autorin:

Und Murat, der demnächst, so Gott will, wie er sagt, zum zweiten Mal Vater wird möchte einfach nur:

O-Ton 47, Murat:

Geld nach Hause bringen, mit der Familie was unternehmen, ganz normales Leben halt eigentlich, wie jeder führt.

* * * * *